

„INDEX PETREFACTORUM“ – Ein Katalog der Petrefaktensammlung der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin aus dem 18. Jahrhundert

Gottfried Böhme¹ & Katrin Böhme²

Mit 1 Abbildung

Zusammenfassung

Ein handschriftlicher Sammlungskatalog im Institut für Paläontologie des Museums für Naturkunde zu Berlin, dessen Herkunft bisher unklar war, wurde als Katalog der Petrefaktensammlung der 1773 gegründeten Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin erkannt. Der „Index petrefactorum“ aus dem Ende des 18. Jahrhunderts dokumentiert Umfang und Entwicklungsstand dieser Sammlung. Autor des Kataloges ist Friedrich Wilhelm Siegfried (1734–1809), der seit der Gründung der Gesellschaft zu den ordentlichen Mitgliedern zählte. Von den im Katalog aufgeführten Objekten konnten in den Sammlungen des Instituts für Paläontologie mehrere Stücke nachgewiesen werden.

Schlüsselwörter: Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin, Naturaliensammlung, Petrefakten, Museum für Naturkunde zu Berlin, Naturgeschichte, 18. Jahrhundert, 19. Jahrhundert

Abstract

A hand written collection catalogue in the Institute of Palaeontology of the Museum of Natural History, Berlin, whose origin was previously unclear, is identified as a catalogue of the fossil collection of the Society of the Friends of Natural History Research in Berlin (Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin), founded in 1773. This „Index petrefactorum“ from the end of the 18th century documents the extent and state of development of the collection. The author of the catalogue was Friedrich Wilhelm Siegfried (1734–1809) who was a full member of the society from the time of its founding. Among the objects listed in the catalogue it can be shown that several pieces can still be found today in the collections of the Institute of Palaeontology.

Key words: Society of Friends of Nature Research in Berlin, natural history collection, Fossils, Museum of Natural History in Berlin, Natural History, 18th century, 19th century

Kataloge alter naturhistorischer Sammlungen können bedeutende wissenschaftshistorische Quellen sein. Sie geben Auskunft über die Systematik, die Terminologie und das Zustandekommen der Sammlungen sowie die Deutung und Herkunft der Objekte in ihrer Zeit. Sie veranschaulichen damit wichtige Aspekte der Entwicklung der jeweiligen Wissenschaftsdisziplin.

Unter den alten handschriftlichen Sammlungskatalogen des Instituts für Paläontologie im Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin (z. B. „Quenstedt-Katalog“, 1834–1838; „Beyrich-Katalog“ ab 1841; vergl. Dietrich 1960) befindet sich auch ein „Index petrefactorum“, dessen Herkunft und Entstehungszeit bislang un-

klar blieb. Lediglich W. O. Dietrich hatte sich mit diesem Katalog beschäftigt, war jedoch zu dem Schluss gekommen, dass es sich um einen Katalog der früheren „Königlichen Cabinetsammlung“ handeln müsse und zwischen 1762 und 1795 entstanden sei (Dietrich 1960: 250).

Die Bezeichnung „Königliches Mineralienkabinett“ wurde erst nach 1790 eingeführt, nachdem die Mineraliensammlung Johann Jakob Ferbers (1743–1790) erworben und die Sammlungen im sog. Jägerhof (Ecke Jäger- und Oberwallstraße) untergebracht worden waren. Es hatte seinen Ursprung in den Sammlungen des Preußischen Berg- und Hüttendepartements, der Bergakademie und den naturgeschichtlichen Sammlungs-

¹ Museum für Naturkunde, Institut für Paläontologie, Invalidenstr. 43, D-10115 Berlin, Germany.

² Staatsbibliothek zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Abteilung Historische Drucke IIC, Unter den Linden 8, D-10117 Berlin, Germany.
Erhalten März 2004, angenommen Mai 2004

teilen der Kunstkammer des Berliner Schlosses (Dietrich 1960, Hoppe 1998). Nach der Gründung der Berliner Universität 1810 wurden diese Sammlungen an die Universität abgegeben, es entstand daraus das Mineralogische Museum (Hoppe 1999).

Am Ende des 18. Jh. stand das kgl. Mineralienkabinett unter der Leitung von Dietrich Ludwig Gustav Karsten (1768–1810), der 1789 als Lehrer an die Bergakademie berufen worden war. Karsten hatte sich nach seiner Berufung zu einer generellen Neuordnung aller Bestände entschlossen und richtete mehrere Teilsammlungen ein. Dazu gehörten nach Hoppe (1999: 13):

1. die oryktognostische Sammlung
2. die geognostische Sammlung
3. die ökonomische Sammlung und
4. die mineralogisch geographische Sammlung.

Eine separate Petrefaktensammlung (d. i. eine Sammlung von Versteinerungen) wurde nicht erwähnt, obwohl das Vorhandensein einer gewissen Anzahl Versteinerungen (Fossilien im heutigen Sinne) in den Sammlungen angenommen werden kann. Demnach dürfte auch das Vorhandensein eines separaten Petrefakten-Kataloges fraglich sein. Karstens eingehendere Beschäftigung mit Versteinerungen wird erst in seinen „Mineralogischen Tabellen“ von 1800 deutlich (Karsten 1800, Hoppe 1999). Er fügt darin die Fossilien in die Wernersche Mineral-Systematik ein und benutzt die bereits bei Walch gebräuchlichen Bezeichnungen (Walch 1762–64, Werner 1774).

Nachdem vor wenigen Jahren der Seniorautor ein Objekt aus dem „Index petrefactorum“ in den Sammlungen des Instituts für Paläontologie nachweisen konnte (eine unter *Incrustata* eingetragene „übersinterte Mariendistel“ aus Karlsbad, Nr. 687 des Kataloges), stellte sich die Frage nach dem Ursprung dieses Kataloges erneut. Eine detaillierte Analyse der Eintragungen legt nun den Schluss nahe, dass es sich um einen Katalog der Petrefaktensammlung der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin (GNF) handelt.

Diese gelehrte Gesellschaft mit dem Schwerpunkt Naturgeschichte wurde auf Initiative des Berliner Arztes und Naturforschers Friedrich Heinrich Wilhelm Martini (1729–1778) im Jahre 1773 gegründet. Sie existiert bis in die Gegenwart und ist damit neben der Danziger Naturforschenden Gesellschaft (jetzt in Lübeck) die älteste noch existierende Privatgesellschaft mit dem Schwerpunkt Naturforschung im deutschsprachi-

gen Raum. Mit der Geschichte der GNF haben sich verschiedene Autoren befasst (Stitz 1916, Tornier 1924/25, Becker 1973, Herter & Bickerich 1973, te Heesen 2001, Böhme 2001, 2003). Auf paläontologische Sammlungsteile der GNF, die im 19. Jh. von der Berliner Universität übernommen wurden, geht Dietrich (1960: 251) ein. Das in der Historischen Arbeitsstelle des Museums für Naturkunde aufbewahrte Archiv der GNF (MfN der HU Berlin, Bestand GNF) konnte für weitere Recherchen genutzt werden.

Der „Index petrefactorum“ im Folioformat umfasst 240 Seiten; davon sind im Vorspann vier und am Ende noch 26 freie Seiten. Bei der Zählung der Seiten wurden die Nummern 30–37 übersprungen. Der Band enthält kein Titelblatt. Der Titel erscheint nur als Goldprägung auf dem Rücken des Halblederbandes. Es wurden die bereits beschriebenen Bögen gebunden und beschnitten, so dass Titelzeilen der Seiten und die Seitenzahlen z. T. abgeschnitten sind.

Der „Index petrefactorum“ beinhaltet zoologische (*Zoolithen*) und botanische (*Phytolithen*) Fossilien sowie andere Naturalien aus dem „Steinreich“ (*Incrustata* und *Lapides figurata*). Die Objekte sind in „Classen“ und „Geschlechter“ gegliedert. Die Systematik des Kataloges ist durch die konsequente Anwendung einer hierarchischen Struktur und vor allem den einheitlichen Gebrauch der Ordnungsbegriffe gekennzeichnet. Er unterscheidet sich damit deutlich von den Systemen bei Walch (Walch 1762–1764, Teil 1: 34–36) und Linné in der Übersetzung Gmelins (Linné 1777–1779). Dagegen hat die Systematik der Versteinerungen bei Karsten (Karsten 1800, Tafel VI: Von den fremdartigen äußeren Gestalten oder den Versteinerungen) große Ähnlichkeit mit der des „Index petrefactorum“, auch wenn er auf die Kennzeichnung von hierarchischen Einheiten (z. B. Klasse, Ordnung, Geschlecht) verzichtet.

Die drei Klassen von Versteinerungen sind in 41 Geschlechter gegliedert. Zwei weitere Klassen (*Incrustata* und *Lapides figurata*) enthalten Objekte, die nicht als eigentliche Versteinerungen angesehen wurden. Die Geschlechter sind ebenso wie die Objekte fortlaufend nummeriert. Es sind insgesamt 789 Nummern vorhanden, wobei viele Zahlen mehrfach mit a, b, c usw. belegt sind; andere dagegen fehlen. Der Katalog wurde, wie aus der Veränderung des Schriftbildes zu schließen ist, nicht fortlaufend, jedoch von einer Hand geschrieben. Spätere Hinzufügungen von anderer Hand sind vermutlich Revisionsvermerke.

Die aufgeführten Objekte haben die für das 18. Jh. typischen Bezeichnungen, z. B. „Bucciniten, Chamiten, Cylindriten, Echiniten, Heliciten, Gryphiten, Musculiten, Ostraciten, Telliniten, Turbiniten, Schraubensteine,“ usw. Die binäre Nomenklatur nach Linné wurde nur für solche Fossilfunde benutzt, die rezenten Arten zugeordnet worden sind. Als Beispiel sei die Nr. 47 des Kataloges angeführt. Ein fossiler Fisch aus den Plattenkalken des Oberen Jura des Altmühltals in Bayern wird wie folgt beschrieben (Abb. 1):

„Ein Abdruck eines . . . Fisches in gelben Pappeneheimer Kalkstein . . . Die Lage der Floßen, und der getheilte Schwanz, sowie die ganze Bildung laßen vermuthen, das es ein *Cyprinus rutilus* Linn. sey“. (Die rezente Fisch-Art *Rutilus rutilus* (Linnaeus 1758), d. i. die Plötze, existierte im Oberen Jura noch nicht.) Die rezenten Arten wurden als die „Originale“ der versteinerten Reste angesehen. Demnach wurde von der Konstanz der rezenten Arten in der erdgeschichtlichen Vergangenheit ausgegangen; die Existenz ausgestorbener Arten war noch nicht erkannt. Entsprechend ist im Index mehrfach notiert, dass das „Original noch nicht bekannt“ sei (z. B. Nr. 345a) und solchen Funden sogar eine eigene Kategorie zugewiesen (27^{tes} Geschlecht: „Zweyschalige Muscheln, deren Originale noch fehlen“).

So schrieb auch Walch (1762–1764, Teil 1: 49):

„Sie [die als Fossilien gefundenen Formen] sind vorhanden, wenn gleich einige von ihnen heut zu Tage noch nicht entdeckt worden. Dieses ist sonderlich von verschiedenen Seethieren . . . zu sagen. Wer wollte behaupten, daß unter der tiefen und weiten See nicht das geringste mehr vorhanden wäre, so nicht das forschende Auge des Menschen schon entdeckt und an das Licht gebracht habe?“

Diese Zuordnung fossiler Organismen zu rezenten Arten veranschaulicht nicht nur die Auffassung von der Konstanz der Arten. Darüber hinaus wird auch noch die für das 18. Jh. charakteristische Vorstellung von der Natur deutlich, die durch Fülle, Kontinuität und Abstufung der Lebewesen gekennzeichnet war. Insbesondere die Vorstellung von der lückenlosen Anordnung der Organismen auf der „Stufenleiter der Natur“ und die daraus resultierende Suche nach unentdeckten Lebewesen wirkte auf die Naturgeschichte des 18. Jh. stimulierend (Lovejoy 1993). Wie die Juniorautorin zeigen konnte, war dieser (deistische) Ansatz auch für die GNF konstituierend (Böhme 2003).

Weitere Hinweise sprechen für den Ursprung des „Index petrefactorum“ in der GNF.

1. Unter Nr. 636b des Kataloges wird angeführt: „versteinertes Holz. . . von Prediger Klein aus Preßburg eingesandt an das Gesellsch[aftliche]. Cabinet.“ Hier wird eindeutig auf das „Gesellschaftliche“ und nicht auf das „Königliche“ Kabinett Bezug genommen, so dass der Rückschluss auf die GNF aufgrund ihrer historisch bedingten großen institutionellen Nähe zu den Universitätsmuseen nahe lag.

Michael Klein (1712–1782) in Preßburg war seit 1774 auswärtiges Ehrenmitglied der GNF und trat mehrfach durch die Zusendung von Naturalien in Erscheinung (TB 1 1773–1776: 294; 295; 314). Eine Sendung mit „versteinertem Holz“ war am 22. Januar 1776 in Berlin eingegangen.

2. Im Katalog werden zu einer beträchtlichen Zahl der Objekte Personen genannt, welche die aufgeführten Stücke der Sammlung übereignet haben. Die Mehrzahl dieser Personen waren GNF-Mitglieder, deren Mitgliedschaften vor 1800 begannen (Herter & Bickerich 1973). Das Benennen der Spender von Naturalien oder Büchern war eine für die GNF charakteristische Gepflogenheit, die in erster Linie die Beiträge der Mitglieder zu den gesellschaftlichen Sammlungen würdigen sollte. Zahlreiche Zuwendungen an die GNF sind aus den Eintragungen in ihren Tagebüchern und weiteren Akten nachzuweisen. Sie lassen sich jedoch in den Eintragungen im „Index petrefactorum“ nur begrenzt nachvollziehen. So übersandte der schon bei Dietrich (1960: 250) erwähnte Johann Ehrenreich von Fichtel (1732–1795), seit 1774 auswärtiges Ehrenmitglied, am 19. August 1776 aus Hermannstadt in Siebenbürgen eine Kiste mit „zum Mineralreich gehörigen Körpern“ (GNF, Bestand S. v. Fichtel, Bl. 44–49: „Tabelle der mitkommenden Fossilien, Stufen und Bergarten“). Bereits am 30. Juni 1776 war eine frühere Sendung in Berlin eingetroffen (TB 2 1776–1778: 73). Mit beiden Lieferungen steht die Übersendung eines Manuskriptes im Zusammenhang, welches in der Gesellschaft diskutiert und zum Druck veranlasst wurde (v. Fichtel 1780). Im Vorwort bringt v. Fichtel zum Ausdruck, welche Bedeutung für ihn die Verbindung zur GNF hatte (v. Fichtel 1780: 11–12):

„Eben als ich mich mit meiner kleinen Sammlung in Nebenstunden, die mir mein Amt nur sparsam überläßt, eifrig beschäftigte, wurde mir die unerwartete Ehre zu Theil, der Berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde, als Ehrenmitglied einverleibt zu werden. Nun achtete ich mich verpflichtet, dasjenige bald, wenn gleich

noch unvollkommen zu leisten, was ich sonst, um was vollständigeres vorzulegen, noch auf mehrere Jahre hinaus verschoben, vielleicht aber auch gar unterlassen haben würde. Ich meine die gegenwärtige Nachricht von siebenbürgischen Versteinerungen, die ich indessen, bis ein anderer hierländischer Gegenstand des Mineralreichs von mir bearbeitet werden wird, der gründlichen Prüfung der gelehrten Gesellschaft, zusamt den mitkommenden Körpern, aus keiner anderen Absicht vorlege, als um damit zu beweisen, daß auch in mir der gute Wille wohne, zu dem Gebäude einer allgemeinen Naturgeschichte einen Stein beyzutragen. Der fast gänzliche Mangel an allen nothwendigen Hülfsmitteln in diesem Lande, wo weder eine in dem Fache des Steinreichs auch nur schwach besetzte Bibliothek, noch ein Naturalienkabinet, noch ein in der Lithologie erfahrener Freund, die alle zu gleich ermangeln, zu Rath gezogen werden konnte, wird begangene Fehler entschuldigen, die sonst wo nicht zu verzeihen wären.“

Das „Gebäude einer allgemeinen Naturgeschichte“ sollte in der GNF in erster Linie durch den Aufbau eines umfassenden Naturalienkabinetts und einer Bibliothek zu allen Teilen der Naturgeschichte errichtet werden. Ihren Beitrag dafür zu leisten, wurden die Mitglieder in den Gesetzen der Gesellschaft ausdrücklich aufgefodert.

Eine eindeutige Zuordnung von Stücken aus der Versandliste von Fichtels zu den Eintragungen im „Index petrefactorum“ ist nicht möglich, da hier in der Regel auf die genaue Angabe der Herkunftsorte, die durch v. Fichtel aufgeführt waren, verzichtet wurde und die Bezeichnungen der Objekte selbst zu allgemein sind (siehe oben). Im Katalog sind aber zahlreiche Stücke aus Siebenbürgen mit dem Spender von Fichtel eingetragen (Nr. 99, 262, 270, 303, 307, 308c, 341, 345d, 372, 396b).

Eine gesicherte Zuordnung erlauben Eintragungen mit dem Fundort Hüttenrode bei Blankenburg im Harz. Im Tagebuch der GNF (TB 5 1784–1798: 473) ist unter dem 22. Februar 1791 notiert: „Hr. Rendant Siegfried zeigte an, daß von Hrn. Prediger Stübner zu Hüttenrode eine Kiste mit Mineralien, nebst einem Verzeichnis derselben eingegangen sey.“ (GNF, Bestand S. Naturalienkabinett Nr. 3, Bl. 16). In der am 20. Januar 1791 abgesandten Kiste befanden sich

neben anderen „Steinen mit Abdrücken u. Versteinerungen“ auch mehrere „Schraubensteine“. Im „Index petrefactorum“ erscheint unter Nr. 498 „Ein Convolut von Schraubensteinen von Hüttenrode bey Blankenburg am Harz“, bei dem es sich um die von Johann Christoph Stübner (1728–1800), seit 1790 auswärtiges Ehrenmitglied, eingesandten Objekte handeln dürfte.

3. Als Autor des Kataloges kommt Friedrich Wilhelm Siegfried (1734–1809) in Betracht. Siegfried gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft und zeigte bis zu seinem Tod ein besonderes Engagement. So erwarb die GNF auf seinen Vorschlag 1788 ein eigenes Haus, dessen Kauf vom preußischen König Friedrich Wilhelm II. mit 10 000 Talern unterstützt wurde. Auch die sog. Grundverfassung der Gesellschaft, die für den Fortbestand und das Selbstverständnis der GNF und ihrer Sammlungen von großer Bedeutung war, wurde auf seine Initiative hin aufgesetzt. Siegfried besaß, wie alle damaligen ordentlichen Mitglieder, ein eigenes Naturalienkabinett, in dem er seinem Hauptinteresse gemäß, vor allem Mineralien und Versteinerungen sammelte (Ennenbach 1978: 96; [Gronau] 1810: VIII). Nach dem Tode Siegfrieds wurden Teile seiner Sammlung 1812 von der Berliner Universität gekauft (Hoppe 2001: 8).

Im Tagebuch der GNF (TB 1 1773–1776: 330–331) ist unter dem 30. April 1776 vermerkt, dass „unser lieber Freund Hr. Rendant Siegfried einen sehr mühsam und vorteilhaft eingerichteten Entwurf zu einem Systematischen Verzeichniß der Petrefaktensammlung unserer Gesellschaft“ angefertigt hat. Die Arbeiten daran setzte er nachweislich im August des Jahres fort (TB 2 1776–1778: 19). Auch schien Siegfried im Rahmen der GNF als besonders sachkundig hinsichtlich der Petrefakten angesehen worden zu sein, da Martini zur Ausarbeitung eines umfassenden Naturalienverzeichnisses „bey den Versteinerungen auf den versprochenen Beystand des Hr. Rend. Siegfried [rechne]“ (TB 2 1776–1778: 44).

Zu den im Katalog aufgeführten Objekten sind vielfach Literatur-Verweise angegeben. Insgesamt konnten 30 Titel aus dem 17. und 18. Jahrhundert ermittelt werden; Knorr (1755) und Walch (1762–1764, 1768–1774) wurden am häufigsten zitiert. Dies zeugt von einer weitreichenden Kenntnis der Petrefaktenkunde des 18. Jahr-



Abb. 1. Index petrefactorum, handschriftlicher Katalog der Petrefaktensammlung der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin vom Ende des 18. Jahrh., S. 9, Versteinerungen von Fischen.

hunderts, über die Siegfried verfügte ([Gronau] 1810). In der Bibliothek der GNF waren die dafür erforderlichen Titel nur zum geringeren Teil vorhanden (Catalogus librorum 1796), so dass nur vermutet werden kann, dass er auf seine oder eine andere Privatbibliothek zurückgegriffen hat.

Der „Index petrefactorum“ zeigt die Struktur und den Umfang der Petrefaktensammlung der GNF am Ende des 18. Jahrhunderts. Das System des Index resp. der Sammlung dürfte bereits mit dem „Entwurf“ Siegfrieds aus dem Jahre 1776 fixiert worden sein. Es waren damit weder unbegrenzte, dem Sammlungszuwachs entsprechende Ergänzungen möglich, noch konnten Veränderungen in der Systematik ohne grundlegende Umgestaltung des Kataloges vollzogen werden. Wie der gegenwärtige Eindruck vermittelt, stieß das System des Kataloges buchstäblich an seine Grenzen, da keine nennenswerten Platzreserven mehr vorhanden sind.

Zusätzlich veränderten auch der grundlegende Wandel in der Naturforschung und die Ausdifferenzierung der Naturgeschichte in Einzeldisziplinen zu Beginn des 19. Jh. die Aktivitäten der GNF-Mitglieder. Das Ende der Naturgeschichte (Lepenius 1976) zeigt sich hier u. a. in einem grundlegenden Orientierungswechsel der Mitglieder, die mit ihren neuen Statuten von 1810 der Bibliothek den höchsten Stellenwert einräumen. Die ehrenamtliche Betreuung der Naturaliensammlung durch die ordentlichen Mitglieder wurde durch die Einführung neuer Ordnungssysteme und mit zunehmender Menge der Objekte schwieriger. Die Veränderungen in der GNF müssen aber vor allem mit Blick auf die Gründung der Berliner Universität 1810 betrachtet werden. Das Humboldtsche Konzept der Einheit von Forschung und Lehre erforderte sowohl institutionelle als auch materielle Voraussetzungen, die erst geschaffen werden mussten. So wurde der ursprüngliche Fundus der universitären Sammlungen durch die Tätigkeit der Professoren sukzessive erweitert. Der GNF, die am Ende des 18. Jh. vor allem aufgrund ihres umfangreichen Naturalienkabinetts und ihrer Bibliothek Ansehen genoss, wurde so in den ersten Jahrzehnten des 19. Jh. von der Universität der Rang abgelaufen. Dies äußert sich u. a. in der schrittweisen Abgabe von Sammlungsteilen an die Universitätsmuseen, die räumlich 1889 zum Museum für Naturkunde zusammengeführt wurden. Auf diesem Wege gelangten auch die im „Index petrefactorum“ katalogisierten Objekte, zumindest teilweise in die Sammlungen des heutigen Insti-

tuts für Paläontologie. Ein unmittelbarer Herkunfts-Nachweis ist jedoch nur selten möglich, da die ursprünglichen Etiketten vielfach nicht überliefert sind. Eine Identifizierung von Sammlungsstücken scheint ohnehin nur dann möglich zu sein, wenn die entsprechende Nummer des Kataloges erhalten ist und die Beschreibung charakteristischer Merkmale eine Zuweisung gestattet. Dies ist z. B. neben dem bereits genannten Inkrustat aus Karlsbad (Nr. 687) für wenige weitere Katalognummern der Fall (z. B. Nr. 523, 539, 621, 636a). Die Nummern 621 und 636a sind im „Quenstedt-Katalog“ unter H/1282 bzw. H/1306 mit der Herkunftsangabe: „Kabinett-Sammlung“ eingetragen. Als „Kabinett-Sammlung“ (auch „alte Kabinett-Sammlung“) wurde bisher, wie eingangs wiedergegeben, das königliche Mineralienkabinett angesehen. Aufgrund der vorliegenden Hinweise muss diese Provinienz jedoch kritisch hinterfragt werden. Vielmehr dürfte es das Naturalienkabinett der Gesellschaft Naturforschender Freunde sein, aus dem diese Objekte stammten.

Bereits Dietrich wies Stücke aus der ehemaligen GNF-Sammlung in den Beständen des Instituts für Paläontologie nach (Dietrich 1960: 251). Die Bezeichnung und Beschreibung dieser Objekte gleicht denen im „Index petrefactorum“, auch wenn er keine Bezüge dazu herstellte. Die bei Dietrich erwähnten Stücke konnten gegenwärtig noch nicht wieder aufgefunden werden. Eine gezielte Beachtung alter Nummern und Etiketten in den Sammlungen des Instituts für Paläontologie würde künftig die Identifizierung weiterer Objekte aus dem „Index petrefactorum“ ermöglichen.

Danksagung

Die Autoren danken der Historischen Arbeitsstelle des Museums für Naturkunde, Frau Dr. H. Landsberg, herzlich für die Möglichkeit der großzügigen Nutzung des Archivbestandes der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin. Gedankt sei auch den Mitarbeitern des Instituts für Paläontologie im Museum für Naturkunde für die Unterstützung bei der Suche nach Sammlungsobjekten, die im Katalog aufgeführt sind.

Literaturverzeichnis

- Catalogus librorum quos Munificentia sodalium et propriis sumtibus sibi comparavit Societas Amicorum Naturae Curiosorum Berolinensium, collatus a Carolo Ludovico Gronau. 1796 (ergänzt bis 1816); handschriftlich, 559 pp., Folio. Historische Arbeitsstelle des Museums für Naturkunde zu Berlin, Bestand GNF S. Bibliothek Nr. 44.
- Becker, K. 1973. Abriß einer Geschichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin. – *Sitzungsberichte*

- der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin (NF) **13** (1): 1–58.
- Böhme, K. 2001. Die Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin – Bestand und Wandel einer gelehrten Gesellschaft. – *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* **24**: 271–283.
- 2003. Im Tempel der Natur. Naturgeschichte, Esoterik und Traditionen in der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin. in: *Sozietäten, Netzwerke, Kommunikation. Neue Forschungen zur Vergesellschaftung im Jahrhundert der Aufklärung*. Hg. v. Holger Zaunstöck und Markus Meumann. – *Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung* **21**: 57–84.
- Dietrich, W. O. 1960. Geschichte der Sammlungen des Geologisch-Paläontologischen Instituts und Museums der Humboldt-Universität zu Berlin – Ein Beitrag zur Paläontologie-Geschichte. – *Berichte der Geologischen Gesellschaft* **5** (4): 247–289.
- Ennenbach, W. 1978. Geowissenschaftliche Sammlungen bis zur Mitte des 19. Jh. Eine Übersicht der Institutionen und Personen auf dem Gebiet der heutigen DDR, die mineralogische, petrologische und paläontologische Sammlungen besaßen. – *Schriftenreihe des Instituts für Museumswesen Berlin H.* **10**: 77–136.
- Fichtel, J. E. v. 1780. Nachricht von den Versteinerungen des Großfürstenthums Siebenbürgen: mit einem Anhang und beygefüger Tabelle über die sämmtlichen Mineralien und Foßilien dieses Landes/ verfasst von Johann Ehrenreich von Fichtel Kays. Königl. würllichen Kammer-Rath im Großfürstenthum Siebenbürgen, und Ehrenmitglied der Berlinischen Gesellschaft Naturforschender Freunde, und herausgegeben von der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin, mit einer Landkarte und sechs andern Kupfern. (Beitrag zur Mineralgeschichte von Siebenbürgen Teil 1). 153 pp., Quart, 7 Tafeln, Nürnberg (Raspe).
- [Gronau, K. L.] 1810. Biographie des verstorbenen Herrn Rendanten Siegfried. – *Der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin Magazin für die neuesten Entdeckungen in der gesamten Naturkunde* **4**: V–VIII.
- Herter, K. & Bickerich, R. 1973. Die Mitglieder der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin in den ersten 200 Jahren des Bestehens der Gesellschaft 1773–1972. – *Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin (NF)* **13** (1): 59–157.
- Heesen, A. te 2001. Vom naturgeschichtlichen Investor zum Staatsdiener. Sammler und Sammlungen der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin um 1800. *In* Heesen, A. te, & Spary, E. C. (Hrg.). *Sammeln als Wissen – Das Sammeln und seine wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung*. 62–84. Göttingen (Wallstein).
- Hoppe, G. 1998. Zur Geschichte der Geowissenschaften im Museum für Naturkunde zu Berlin. Teil 1: Aus der Vorgeschichte bis zur Gründung der Berliner Bergakademie im Jahre 1770. – *Mitteilungen aus dem Museum für Naturkunde in Berlin, Geowissenschaftliche Reihe* **1**: 5–20.
- 1999. Zur Geschichte der Geowissenschaften im Museum für Naturkunde zu Berlin. Teil 2: Von der Gründung der Berliner Bergakademie bis zur Gründung der Universität 1770–1810. – *Mitteilungen aus dem Museum für Naturkunde in Berlin, Geowissenschaftliche Reihe* **2**: 3–24.
- 2001. Zur Geschichte der Geowissenschaften im Museum für Naturkunde zu Berlin. Teil 4: Das Mineralogische Museum der Universität Berlin unter Christian Samuel Weiss von 1810 bis 1856. – *Mitteilungen aus dem Museum für Naturkunde in Berlin, Geowissenschaftliche Reihe* **4**: 3–27.
- Karsten, D. L. G. 1800. Mineralogische Tabellen mit Rücksicht auf die neuesten Entdeckungen/ ausgearb. und mit erl. Anm. versehen von Dietrich Ludwig Gustav Karsten. 79 pp., Folio, Berlin (Rottman).
- Knorr, G. W. 1755. Sammlung von Merckwürdigkeiten der Natur und Alterthümern des Erdbodens, welche petrificierte Körper enthält/ aufgewiesen und beschrieben von Georg Wolfgang Knorr. 3 Bände, Folio, Nürnberg (Bieling).
- Lepenius, W. 1976. Das Ende der Naturgeschichte: Wandel kultureller Selbstverständlichkeiten in den Wissenschaften des 18. und 19. Jahrhunderts. 277 pp., München (Hanser).
- Linné, C. v. 1777–1779. Des Ritters Carl von Linné ... Vollständiges Natursystem des Mineralreichs: nach der zwölften lateinischen Ausgabe in einer freyen und vermehrten Uebersetzung/ von Joh. Fr. Gmelin. 4 Bände, Oktav, 56 Tafeln, Nürnberg (Raspe).
- Lovejoy, A. O. 1993. Die große Kette der Wesen: Geschichte eines Gedankens/ Arthur O. Lovejoy. Übers. von Dieter Turck. 462 pp., Frankfurt am Main (Suhrkamp). (erstmal engl. 1936).
- Stitz, H. 1916. Aus der Geschichte der Gesellschaft naturforschender Freunde (1773–1815). – *Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin Jg.* 1916 (2): 31–40.
- Tagebücher der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin (TB). Bd. 1 1773–1776, Bd. 2 1776–1778, Bd. 5 1784–1798; handschriftlich, Historische Arbeitsstelle des Museums für Naturkunde zu Berlin, Bestand GNF.
- Tornier, G. 1924/1925. Rückblick auf die Paläontologie. – *Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin Jg.* 1924 (1926): 9–61; Jg. 1925 (1927): 72–106.
- Walch, J. E. I. 1762–1764. Das Steinreich: Mit vielen Kupfern/ systematisch entworfen von Joh. Ernst Immanuel Walch der Beredsamkeit und Dichtkunst ordentl. öffentlicher Lehrer auf der Universität zu Jena. 2 Bände, Oktav, 24 Tafeln, Halle (Gebauer).
- 1768–1774. Die Naturgeschichte der Versteinerungen: zur Erläuterung der Knorr'schen Sammlung von Merckwürdigkeiten der Natur/ hrg. von Johann Ernst Immanuel Walch. 4 Bände, Folio, Nürnberg (Felbecker)
- Werner, A. G. 1774. Von den äußerlichen Kennzeichen der Foßilien/ abgefaßt von Abraham Gottlob Werner, der Bergwerks-Wissenschaften und Rechte Beflißenen, auch der Leipziger öconomischen Gesellschaft Ehren-Mitglied. 304 pp., Oktav, Leipzig (Crusius).